

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz, — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiehhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porzsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Joh. Walter Sieke Verantwortlich: A. Köhlschläger

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

„Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 3

Bad Schandau Mittwoch, den 5. Januar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Nach einer Meldung aus Heide (Hollstein) teilte der Schlosser Schwedder aus Saiba (Ugier) mit, er sei Werbem für die französische Fremdenlegation in die Hände gefallen. Der Brief erreichte den Heimatort einen Tag nach dem Tode seiner Mutter.

* In Paris und in der Provinz hat die Grippeepidemie einen recht krassen Charakter angenommen. In Montpellier sind bereits 32 Todesfälle zu verzeichnen.

* Wie aus Washington berichtet wird, ist der amerikanische Gesandte in Peking, Murray, zu Besprechungen mit Coalidge und Kellogg über die Lage in China nach Washington berufen worden.

* Die Verhandlungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen über das Danziger Tabakmonopol und die Neuregelung des Zollabkommens haben am Dienstag mittag begonnen. Von Danziger Seite nehmen an den Verhandlungen teil Finanzminister Dr. Volkmann und Senator Siebenfreund.

* Wie aus Beirut gemeldet wird, ist eine starke Abteilung drusischer Freikampfer unter Ali Attrash von französischer Kavallerie angegriffen worden. Die Drusen wurden geschlagen und töteten etwa 20 Tote und 100 Pferde auf dem Kampfplatz zurück. Die Franzosen machten zahlreiche Gefangene und große Beute.

Erhaltung deutscher Art in Südamerika

Von Fr. Paulig-Bahia Blanca (Argentinien).

In Deutschland ist die Ansicht weit verbreitet, daß der Deutsche seine Art, Sprache und Sitte in Südamerika leichter erhalten könne als in Nordamerika. Als Hauptgrund für diese Behauptung wird angeführt, daß der Deutsche die englische Sprache als eine seiner eigenen verwandten schneller als die völlig von der deutschen verschiedene spanische oder portugiesische Sprache im Auslande erlerne, so in Nordamerika den Gebrauch der Muttersprache vernachlässige und im ständigen Umgang mit dem Stamm- und wesenverwandten Angelsachsentum schnell die deutsche Sprache, Art und Sitte aufgeben. Dagegen halte der Deutsche in dem ihm sprach- und wesenfremden Südamerika mehr an seiner Sprache und, weil er sich nur schwer an die hier ganz von den deutschen abweichenden Verhältnisse gewöhnen könne, an seiner Art und Sitte fest.

Ob es wirklich Deutschen in nennenswerter Zahl gelingt, auf die Dauer und durch Generationen hindurch ihre Art, Sprache und Sitten in Südamerika sich zu erhalten, erscheint trotzdem unwahrscheinlich überall da, wo die Deutschen nicht in größeren geschlossenen Massen sich ansiedeln, wie z. B. in Südbrasilien. Hier ist es deutschen Siedlern vor 100 Jahren gelungen, ähnlich wie den vor fast 200 Jahren nach Südrufland ausgewanderten Deutschen, in dem damals sehr menschen- und verkehrsarmen Lande größere Gebiete für sich und die nachfolgenden Volksgenossen rechtzeitig zu besetzen und festzuhalten, so daß diese von Deutschen besiedelten und bewohnten Teile Südbrasilien noch heute zum großen Teile ihren deutschen Charakter bewahrt haben. Den Hauptgrund finden wir dafür in der Geschlossenheit, mit der ausschließlich von Deutschen diese umfangreichen Gebiete besiedelt wurden. Dank dieser Geschlossenheit der Siedlungen konnten die hier lebenden Deutschen ihre Sprache und damit auch ihre Art und Sitte festhalten, ebenso wie die in größeren geschlossenen deutschen Siedlungen lebenden Volksgenossen in Südchile. In Argentinien haben die von der unteren Wolga und aus Bekarabien eingewanderten Deutschen bisher noch am besten ihre Sprache und Art sich erhalten. Auch sie siedelten sich nach Möglichkeit in größeren Gruppen und geschlossenen vor ungefähr 50—70 Jahren in verschiedenen Gegenden Argentiniens an. Die argentinische Regierung hielt sich jedoch durch die in Südbrasilien mit größeren geschlossenen Siedlungen Deutscher gemachten Erfahrungen für gewarnt und ließ die Besiedlung weiter Flächengebiete auf fremdnationaler Grundlage nicht mehr zu, sondern nur noch die geschlossene Siedlung in einzelnen Gemeinden. Auch hier wissen die aus den südrussisch-rumänischen Gebieten eingewanderten Deutschen ihre Sprache und Art sich gut zu erhalten. Der Grund dafür liegt weniger, wie mit den Verhältnissen nicht vertraute Idealisten vermaßen, an ihrem stark ausgeprägten völkischen Bewußtsein, als an der Schwierigkeit für diese allermeist wenig gebildeten Stammesgenossen 2 Sprachen zu erlernen, zu sprechen, zu lesen und zu schreiben. Beginnen einige von ihnen wirklich die fremde Landessprache zu erlernen, so bleibt es in der Regel bei diesen ersten Versuchen, und ein fürchterliches Kauderwelsch bildet in der Folge ihre Umgangssprache.

Heute legen die Regierungen aller südamerikanischen Länder den Versuchen, größere geschlossene fremdvölkische Kolonien innerhalb ihrer Landesgrenzen zu begründen, aus wohl zu verstehenden Gründen die schmerzlichen Hindernisse in den Weg. So bleibt also als Regel für die nach Südamerika einwandernden Deutschen heute fast stets nur die Einzelsiedlung, bestenfalls im Bunde mit einer beschränkten Zahl von Stammesgenossen. Hier aber kann im Ernste nicht von der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit, sich seine Volksart auf die Dauer innerhalb der fremden Umgebung erhalten zu können, gesprochen werden.

Besser als lange Ausführungen mögen zwei Beispiele aus Argentinien das erweisen. Die Ortschaft Tornquist wurde von einem Deutsch-Schweizer gleichen Namens als rein deutsche Kolonie vor einigen Jahrzehnten begründet. Heute besteht in dem aufblühenden Orte zwar noch ein deutsches Vereinshaus, man sucht aber vergebens einen deutschen Schulverein oder gar eine deutsche Schule. Die Deutsch-Sprechenden bilden noch immer einen starken Bruchteil der Bevölkerung, jedoch nicht mehr den allein ausschlaggebenden wie bei der Gründung. Ein zweiter Fall: Der Deutsche Karl Wiederhold gründete das malerisch schön an einem großen See am Fuße des hohen Cordilleren-Gebirges gelegene San Carlos de Bariloche, mit Deutschen für

Wer wird Reichskanzler?

Die Lösung der Regierungskrise.

Wünsche und Hoffnungen.

In den letzten Tagen haben wieder Besprechungen über eine Beilegung der Regierungskrise stattgefunden. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Person des Zentrumsabgeordneten Stegerwald, der als Reichskanzler den Versuch zur Bildung einer Großen Koalition machen sollte. Das Ergebnis dieser Aussprache zur Beilegung der Regierungskrise ist nicht bekannt geworden. Neben Stegerwald wird der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der der Deutschen Volkspartei angehört, als aussichtsreichster Kandidat für den Kanzlerposten genannt. Dr. Curtius soll bereits in einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten sein Einverständnis zur Übernahme des Kanzlerpostens gegeben haben. Er soll beabsichtigen, ein Kabinett der Mitte zu bilden, das alle bürgerlichen Parteien umfaßt. Sollte indessen die Ausführung dieses Planes scheitern, so soll der Reichspräsident geneigt sein, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Dr. Curtius hat sich, während seiner letzten Ministerstätigkeit das Vertrauen der bürgerlichen Reichstagsfraktionen erworben und gilt auch sonst als energischer Politiker, der imstande ist, ein von ihm erstrebtes Ziel zu erreichen.

Wiel Beachtung hat in politischen Kreisen die Reise des Grafen Westarp nach München gefunden, wo er eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held hatte. In politischen Kreisen wird angenommen, daß es sich bei dieser Aussprache zwischen dem Führer der Deutschnationalen und dem Führer der Bayerischen Volkspartei auch um die Frage der Regierungsbildung im Reiche gehandelt hat, wobei darauf hingewiesen wird, daß Graf Westarp die Unterstützung der Bayerischen Volkspartei bei der etwaigen Bildung einer Regierung der kleinen Rechten sich sichern wollte. In diesem Zusammenhang ist denn auch schon in der Öffentlichkeit der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei angehörende Prälat Leicht als Kanzlerkandidat genannt worden. Alle diese Kombinationen sind indes

bisher nur Vermutungen, da Reichspräsident von Hindenburg nach dem Sturz des Kabinetts Marx die Aufnahme neuer Verhandlungen über die Regierungsbildung bis zum 10. Januar vertagt hat, in der Hoffnung, daß die infolge der letzten Reichstagsdebatten politisch erregten Gemüter sich bis zu diesem Zeitpunkt wieder so beruhigt haben würden, daß dann an ein gezieltes Weiterarbeiten im Parlamentsleben gedacht werden könne.

Bisher keine Betrauung Dr. Curtius mit der Kabinettsbildung.

Berlin, 4. Januar. Wie ein Berliner Spätabendblatt sich aus Wien melden läßt, hat der Reichspräsident den bisherigen Wirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Diese Nachricht ist, wie der U. von zänklicher Seite mitgeteilt wird, in dieser Form nicht richtig. Dr. Curtius ist bisher mit der Kabinettsbildung offiziell nicht betraut worden. Da Dr. Curtius zurzeit in Wiesbaden weilt, ist seine Betrauung vor seiner Rückkehr nach Berlin, die erst für den 9. d. M. vorgezogen ist, nicht möglich.

Ostpreußens Dank an Dr. Scholz.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei des Stadtbezirks Königsberg hat einstimmig beschlossen, dem Reichstagsabgeordneten Ostpreußens, Reichsminister A. D. Scholz, zum neuen Jahre besondere Glückwünsche zu senden und ihm seinen Dank auszusprechen, daß er gerade in Ostpreußen die politische Lage und das Verhältnis der Volkspartei zu den übrigen Parteien so mutig und charaktervoll klargestellt habe. Auch der Provinzialvorstand der Deutschen Volkspartei Ostpreußens hat in gleicher Weise dem Reichstagsabgeordneten in besonders anerkennenden Worten seinen Dank ausgesprochen.

Spanisch-italienische Tangereinigung?

Madrid, 4. Januar. Die hiesige Presse bringt in großer Aufmerksamkeit eine Meldung aus Rom, nach der bei den spanisch-italienischen Verhandlungen über Tanger Italien der Einverleibung in die spanische Zone zugestimmt habe unter der Voraussetzung, daß der italienischen Emigration gewisse Vorteile zugesprochen würden und Italien an öffentlichen Arbeiten teilnehme.

Die belgische Regierung und Eupen-Malmedy.

Brüssel, 4. Januar. Die Neujahrstundegebung von Eupen-Malmedy hat die Meinung der belgischen Regierungskreise nicht geändert, daß die Frage einer zweiten Abstimmung allein eine Angelegenheit des Völkerbundes sei.

Reise des Völkerbundssekretärs nach Oberschlesien.

Genf. Der Sekretär des Ausschusses für die nationalen Minderheiten beim Völkerbund wird sich Mitte Januar auf einige Tage zu Besprechungen mit den polnischen Behörden und mit den Vertretern der deutschen und polnischen Minderheiten in Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien nach Oberschlesien begeben. Er wird sich außerdem über die Schulfrage der Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien unterrichten, die voraussichtlich bei der nächsten Tagung des Völkerbundes verhandelt werden wird.

Unruhen in der polnischen Ukraine.

Warschau, 4. Januar. Die Unruhen in der polnischen Ukraine haben neuerdings großen Umfang angenommen. Terroristische Akte kommen am hellen Tage vor. Häufig werden Polizeiposten direkt angegriffen. In Wladimir in Wolhynien, wo nach dem Bericht der englischen Parlamentarier die Gefängnisse in schlechtestem Zustande sein sollen, wurde ein Angriff auf die Wohnung des Polizeikommandanten unternommen.

Einige englische Matrosen wurden durch Steinwürfe verletzt. Bangalos vor Gericht.

Athen. Vor dem militärischen Ausnahmegericht hat gestern der Prozeß gegen Bangalos, der wegen Aufruhrs, Beschlagnahme von Staatseigentum und Mordes angeklagt ist, begonnen. Das Urteil wird Ende dieser Woche erwartet.

Deutsche. Noch heute besteht dort zwar eine deutsche Schule unter einem tüchtigen Lehrer, zu fürchten aber ist, daß auch hier mit der Zeit der ursprünglich ganz deutsche Bau zerbröckelt, bzw. mit fremden Elementen in Ueberzahl bewickelt wird, so daß in nicht zu ferner Zeit es auch hier von dem Deutschtum heiliger wird: „Es war einmal!“

Die deutsche Art, ganz allein auf sich gestellt, kann sich in Südamerika auf die Dauer nicht halten. Das Deutschtum in der Fremde gleicht einer im Weltmeere gelegenen kleineren Insel, die immerfort Tag und Nacht, Sommer und Winter, von den vom Sturm aufgepeitschten Wellen und Bogen umbrandet wird, bis sie eines Tages deren Opfer wird. Der unter Fremden lebende Durchschnittsdeutsche hat auch seinen harten Kampf ums Dasein zu führen und daher weder Zeit noch Lust, neben seiner Tagesarbeit sich die Mühen und Sorgen um die Erziehung seiner Kinder nach deutscher Art noch aufzupacken. Auch den Kindern wird es zu schwer, in zwei Sprachen zu denken. Außerhalb ihrer Familie hören sie fast nur die fremde Landessprache. So ziehen sie mit der Zeit im Gebrauche diese der Muttersprache vor und verlieren durch den ständigen Umgang mit der fremden Außenwelt die Fühlung mit der deutschen Kultur.

In Städten mit größeren deutschen Kolonien haben die Deutschen in der Regel einen Rückhalt an den dort bestehenden deutschen Vereinsküchen. Auf dem Lande jedoch mit seinen unermesslichen Entfernungen und seiner äußerst geringen Bevölkerungsdichte liegen die Verhältnisse für die Erziehung der Kinder in deutschem Sinne viel ungünstiger. Hier können sie auf einsam liegenden Gehöften wohnenden Landsleute besten Falles ihre Kinder durch einen deutschen Hauslehrer in deutscher Sprache unterrichten lassen. Gewöhnlich erstreckt sich der Unterricht nur auf die allererlemtarsten Gegenstände, wie Rechnen, Lesen und Schreiben. Zu einer wirklichen Erziehung in treudeutschem Sinne kommt es in den allermeisten Fällen aber auch hier nicht.

So sind denn die Folgen meist schon in der zweiten Generation erschreckend. Träger deutscher Namen verstehen nicht mehr deutsch, besonders nicht, wenn der eine Teil der Eltern nicht deutschen Blutes war. Aller nationale Idealismus zerfällt an den aus der fremden Umgebung erwachsenen, für die Erhaltung deutscher Art ungünstigen Verhältnissen. Nach dem Kriege ist der Abbröckelungsprozeß des Auslandsdeutschtums etwas aufgehalten worden dank dem Zustromen vielen neuen Blutes aus der Heimat. Nicht immer wird dieser Zustrom gleich stark anhalten. Mit seinem Nachlassen aber schwinden auch die Quellen der Widerstandskraft der deutschen Auslands-Kolonien gegen ihre Auflösung durch die sie bedrängende fremde Umgebung. Will die Heimat sich die in den deutschen Auslands-Kolonien Südamerikas für sie wertvollen Stützpunkte deutscher Kultur und Wirtschaft erhalten, so mag sie in ihrem eigensten Interesse für dauernden, angemessenen Nachschub geeigneter deutscher Elemente nach dort vor allem Sorge tragen.